

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)**

120 (26.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284609)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckthätigen Volkes. *Beilage der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.*

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Festtagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobriefe 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshöfener Straße 38.  
Telephon-Kaufhaus Nr. 58.

Inserate werden die fünfgezahlte Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden nicht erbeten.

Nr. 120.

Bant, Freitag den 26. Mai 1899.

13. Jahrgang.

## Das noble deutsche Reich.

Bei der vorliegenden Gelegenheit ist die Beobachtung zu machen, daß unsere Regierung, wenn es sich um Entschädigung von Reichsangehörigen handelt, die durch staatliche Organe Schaden erlitten haben, sehr sparsam und wenig freigebig ist. Ja, als es sich um die Dotationen nach dem Kriege handelt, da war man nobel. Seit langem ist aber diese Noblesse verschwunden, mag es sich nun um Entschädigung unschuldig Beutzthäter oder sonstige um Entschädigungen handeln. Einen sehr bescheidenen Fall dieser Art haben die Gebrüder Denhardt, die Inhaber einer Handelsfirma, welche sich in die sonst so geschätzten kolonialen Unternehmungen eingelassen haben, erlebt. Es verlohnt sich, den Fall Denhardt einmal ausführlicher darzustellen. Seit etwa 5 Jahren ist der Reichstag alljährlich bei der Beratung des Kolonialetat mit den Forderungen beschäftigt worden, welche die Gebrüder Denhardt an das Reich erheben, weil sie durch die Folgen des Vertrages, den Deutschland und Großbritannien am 1. Juli 1890 schloßen, schwer geschädigt worden sind. Durch jenen Vertrag zog Deutschland den Schutz zu Gunsten von Großbritannien zurück, den es vom 27. April 1885 an über das Sultanat Witu in Ostafrika ausgeübt hatte. Der deutsche Schutz war auf Veranlassung der Brüder Denhardt erteilt worden. Sie hatten das Sultanat Witu während einer geographischen Reise, die sie in Ostafrika in den Jahren 1875 und 1879 unternommen hatten, kennen gelernt und waren zu dem damaligen Sultan von Witu in freundschaftliche Beziehungen getreten. Diese benutzten sie, um im Jahre 1885 eine zweite Reise zu wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Zwecken in seinem Lande zu unternehmen und um dort eine Niederlassung zu entsprechenden Unterthütungen anzufragen, wofür ihnen die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften eine Beihilfe gegeben hatte.

Raum hatten sie die Niederlassung errichtet und ihre Arbeiten begonnen, da bedrückte der von Großbritannien unterstützte Sultan von Sansibar um ihretwillen den Sultan von Witu mit Krieg, weil die Britische Regierung annahm, daß die Brüder Denhardt im Auftrag der deutschen Reichsregierung gekommen wären, um in Witu koloniale Erwerbungen vorzunehmen, wie Dr. Peters in demjenigen Teile von Ostafrika, den die Britische Regierung als Besitz des Sultans von Sansibar und als englische Domäne betrachtete.

Da bei dem angebrotenen Kriege die Nieder-

lassung der Brüder Denhardt vernichtet worden wäre, so suchten sie ihn zu vereiteln, indem sie dem Sultan von Witu empfahlen, den Schutz des deutschen Reiches zu erbiten. Der Sultan ging darauf ein und ermächtigte sie zu den erforderlichen Verhandlungen mit der Reichsregierung, indem er darauf hinwies, daß er schon im Jahre 1865 durch den deutschen Reisenden Bremer einen ähnlichen Antrag an die Preussische Regierung gerichtet hatte.

Da der Reichsfinanzier Herr Bischoff die Erteilung des deutschen Schutzes davon abhängig gemacht hatte, daß eine handgreifliche Unterlage vorgebracht sein müsse, so waren die Brüder Denhardt gezwungen, vom Sultan von Witu einen Teil seines Landes mit allen ihm daran zugehörigen Privaten und Hoheitsrechten zu erwerben und so — ganz gegen ihren ursprünglichen Plan — bedeutende Geldmittel im Sultanate anzulegen. Aus ihrem wissenschaftlichen Unternehmen wurde somit ein kolonialpolitisches.

Nach der Erteilung des deutschen Schutzes waren sie genötigt, das angelegte Geld nutzbringend zu machen, damit sie es ihren Gläubigern verginsend allmählich herauszuzahlen könnten. Hierzu waren weitere große Geldaushebungen nötig. Diese erfolgten im festen Vertrauen auf den vom Reichse ausgeprochenen Schutz. So wurde das Unternehmen schließlich in ein bedeutendes kolonialwirtschaftliches verwanbelt. Reichshilfe ist dafür niemals erbeten worden. Die Brüder Denhardt haben das Land mit dem Sultan in Ruhe und Frieden vermehrt. Das deutsche Reich hat nicht nötig gehabt, auch nur einen Fennig dafür auszugeben oder gar dort mit Gewalt einzuschreiten. Dadurch hat sich das deutsche Schutzgebiet Witu vortrefflich vor allen anderen deutschen Kolonien ausgezeichnet; denn diese haben ja sehr viel Geld und mit Menschenopfern verbundene Kriegszüge gekostet.

Dieses Bittland hat nun Deutschland am 1. Juli 1890 an Großbritannien überlassen, um von diesem die Insel Helgoland zu erhalten — und zwar geschah das, ohne den Sultan und die in seinem Lande lebenden Deutschen zu benachteiligen.

Die Eingeborenen des Bittlandes waren so erregt über ihre Ausantwortung an England, vor dem sie bei Deutschland Schutz gesucht und fünf Jahre lang gefunden hatten, daß sie sich erhoben und alle deutschen Plantagen austaubten und verwüsteten. Leider wurden dabei auch neun Deutsche ermordet. Großbritannien hat sich dort nicht als Schutzmacht, sondern als Befürworter des Sultans verhalten und hat den Brüdern Denhardt nicht gestattet, ihre in Witu

erworbenen Rechte auszuüben, weil Großbritannien für diese Rechte Helgoland an Deutschland abgetreten hatte.

Die Brüder Denhardt wurden dadurch dem Ruin nahe gebracht und haben vom Reich Hilfe und Schadenersatz erbeten. Nachdem diese bewehrliche Angelegenheit dem Reichstag seit einigen Jahren beschäftigt hat, ist am 21. März d. J. eine Resolution im Reichstage zur Schadloshaltung der Brüder Denhardt einstimmig angenommen worden. Daraufhin hat die Reichsregierung in dem am 6. Juni cr. stattfindenden Reichstagsrat 100 000 Mk. als Entschädigung gefordert, das ist etwa der sechste Teil des erwachsenen Schadens. Außerdem soll diese winzige Abfindung unter sehr schweren Bedingungen gewährt werden, welche der Würde des Reiches nicht entsprechen und eine Annullierung atmen, die beim Reichstage sicher auf energisches Widerpruch stoßen wird. Trotzdem die Vertreter aller Parteien auf den Boden der Denhardtischen Forderungen gestellt haben, behauptet die Regierung, die die Regierung der Forderung von 100 000 Mk. beigegeben hat, daß der ursächliche Zusammenhang zwischen der Aufgabe der Schutzhoheit und dem Schaden der Brüder Denhardt nur ein sehr loser sei.

Es ist fraglos, daß die Mehrheit des Reichstags in der Staatsberatung von 100 000 Mk. keine Erfüllung ihrer Resolution sehen wird und daß man der Regierung klar machen wird, daß sie nicht nur bei Dotationen an Kriegsträger, sondern auch in solchen Dingen nobler zu sein die Pflicht hat.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Ans der Rheinpfalz. Hier haben wir das interessanteste Schauplatz von Kriegervereinen, welche die allgemeine Auslösung der sozialdemokratischen Mitglieder nicht mitmachen wollen. Schon im vorigen Jahre, als nach der Reichstagswahl vorgenommen wurde, erklärte in der Versammlung sämtlicher Militär- und Kriegervereine des Bezirks Frankenthal der Vorsitzende, ein Rechtsanwalt und Hauptmann der Landwehr, daß man der vom deutschen Kriegerbund ausgehenden Partei, monach diejenigen Mitglieder, die bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratisch wählten, ausgeschlossen werden sollten, nicht folgen dürfe. Diese Wähler müßten als „Verführer“ betrachtet werden, um so mehr, als sie geglaubt hätten, den Worten „gewisser hochstehender Persönlichkeiten“ Glauben schenken zu müssen. Jetzt hat nun in Klein-Bockenheim eine Versammlung der dem bayerischen Kriegerbund und der pal-

tischen Kampfgemeinschaft angehörenden militärischen Vereine der Kantone Frankenthal und Grünhald stattgefunden, in der derselbe Hauptmann der Landwehr nochmals besonders betonte, daß es nicht angehe, nachzuforschen, ob ein Mitglied sozialdemokratische Gesinnungen hege oder einmal sozialdemokratisch gemüht habe. Das sind feierliche Worte — der Herr Hauptmann der Landwehr sagt sich offenbar, daß sich im gegenwärtigen Verfahren mit einem kleinen Häuflein nicht gut parieren läßt. Der Hauptgrund zu diesem sanften Vorgehen scheint aber in den bevorstehenden bayerischen Landtagswahlen zu liegen. Lassen sich diese „Verführer“ durch ein freundliches Adfentreiben zur „einstimmigen Umkehr“ bewegen, dann ist der Zweck erreicht. Aber er wird hier nicht erreicht werden.

Neue Auswanderer sind in Nordhieswig nach einer längeren Pause neuerdings wieder erfolgt. In Föderlesien wurden ein Gefelle des Fischereimeisters Windel und ein Angeheller des Fahrabgeleitens von J. S. Weppler des Landes vertrieben. Das gleiche Schicksal erlitten ein Schulfahrer, der bei einer Wirtin im Dorfe des Kreises Föderlesien ein Unterkommen gefunden hatte.

Dr. Paul Rajunke, der frühere Zentrumsgesandte, war in Hochflur, ist am 23. Mai gestorben. Geboren am 14. Juli 1842 zu Groß-Schmergau in Schlesien, wurde der streitbare katholische Priester einer der bedeutendsten Zeitungsschreiber des Zentrums in der Kulturkampfszeit. Vom März 1871 bis zum 1. November 1878 hat er scharf, witzig und rücksichtslos das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, geleitet. Er war ein fanatischer Kleriker, der sich zum Vertheidiger des Lourdes-Schwunders aufwarf und die „wunderthätige“ Luise Deteau in einer eigenen Schrift feierte. 1874 wurde er in den Reichstag, 1878 in den Landtag gewählt. Dem letzten Journalisten schied es nicht an Streifen; er wurde im Dezember 1874 zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und während der Reichstagsession verhaftet, ein Vorgehen, das zu der bekanntesten lebhaften Reichstagsdebatte (12., 13., 16. Deybr. 1874) Anlaß gab. Es war in jenen Tagen der Hochflut der Kulturkampfers, wo die Zentrumspartei in der schärfsten Opposition stand. Der Nationalliberale Lanfer sogar forderte, daß solchen Verhaltungen vorbeugegt werden sollte. Der Reichstag beschloß mit 168 gegen 151 Stimmen am 16. Dezember 1874 nach einem Antrage Hooverdt, daß eine authentische Erklärung des Immunitätsartikels der Reichsverfassung verlangt werden soll, monach Abgeordnete während der Session nicht verhaftet

## Herrn Zickendraths Pensionäre.

Novellen von D. Eugen Zeffian.

(Schluß.) — (Nachdruck verboten.)  
„Ja“, sagte Herr Zickendrach ernst, das Klavier spielen hat Johannes aufgeben müssen. Wo stehen junge Leute arbeiten wollen, da darf nicht einer durch seine Liebhabereien die Anderen hindern. Johannes hat sich auch ohne Widerrede dazwischen gefügt.  
„Das war von ihm nicht anders zu erwarten“, dachte Fritz.

Aber er gönnte Herrn Zickendrach den Triumph nicht, dieses Zugeständnis aus seinem Munde zu hören. Er würde sich vor weiß was darauf zu gute geben haben.

Da Fritz mit immer Nachdruck auf die neuen Eindrücke reagierte, wurde Herr Zickendrach immer reizbarer.

„Wir gehen mit dem Gedanken um, vom nächsten Jahre an die Sache ganz im Großen zu betreiben. Mein zukünftiger Schwiegerohn wird die zweite Etage über uns mieten, und wie werden dann zusammen arbeiten. Er betreibt das alles schon jetzt vor. Der Direktor ist ihm sehr geneigt. . . er ist ja auch ein Schulmeister, wie er im Grunde steht, ein Pädagoge ersten Ranges. Es kann ja nicht anders sein. Unreiner. . . na, man ist ein bißchen zu spät hineingekommen; aber man thut, was man kann. Und man hat doch keine Freude, wenn man sieht, daß es anständig wird. Ich kann wohl sagen, auch von mir hält der Direktor viel. Wirklich. Wissen Sie, was er noch neulich zu mir gesagt hat? Er sprach nämlich von Ihnen. Ja, ohne Spaß, von Ihnen.“

Wissen Sie, sagt er, was Sie in der kurzen Zeit aus dem Fräulein Weindl gemacht haben, das ist aller Ehren wert. Sein Kramen war ja nicht berührt, wir hätten eigentlich fragen vor ihm ermartet. Aber man weiß ja, wie das geht. Pech kann Jeder mal haben, aber . . . was in moralischer Beziehung oder sagen wir in menschlicher Beziehung unter Ihrer Pflege aus dem Jungen geworden war, das war ja geradezu eminent. Das haben mir alle Lehrer beifällig. Vorher . . . ein guter Schüler, ja; aber ein bodenloser, eigenwilliger Gefelle. Und in der letzten Zeit vor dem Examen . . . nun den Finger zu weichen, sag ich Ihnen. Einfach geschämt, daß er aus der Hand rief. Das war eine Bestrafung.  
So sagte der Direktor. Natürlich. Ich gebe nur seine Worte wieder. Ich will mich selbst nicht rühmen. . .  
„Nein“, unterbrach ihn Fritz, „Sie haben ganz recht. Das war Ihr Verdienst. Das haben Sie aus mir gemacht.“  
Herr Zickendrach wurde fast weiß.  
„Gott, Sie werden ja auch mit jedem Tag älter, nicht wahr? In der Jugend sieht man es nicht ein, was es immer fehlt. Später gehen einem die Augen auf. Ich bin überzeugt, Sie werden noch manchmal an mich denken und an Ihren Aufenthalt in meinem Hause.“  
„Dortüber können Sie sicher sein“, entgegnete Fritz mit ernster Miene. „Das werd ich ganz gewiß thun.“  
„Na, sehen Sie. Man verständigigt sich schließlich immer einmal. Es freut mich wirklich deshalb, daß Sie noch einmal gekommen sind. Das gibt mir die Gewißheit, daß Sie im Grunde

Ihres Dergens trotz allem kein über Mensch sind. Ja, da lächerlich Sie nun. Es ist aber wirklich meine Ueberzeugung. Sie können sich drauf verlassen.“

Gott, Sie haben meine Pension kennen gelernt, als sie noch so ganz in den Anfängen stand. Das hat ja natürlich allerlei Unzutüchtigkeiten an sich gehabt. Aber passen Sie mal auf, was ich noch daraus mache. Sie werden's erleben. Meinen zukünftigen Schwiegerohn nicht zu vergessen, selbstverständlich. Sie glauben gar nicht, was für ein gereifter Mensch das ist, in Erziehungsfragen meine ich. Im Vertrauen gesagt, er hat vor, sich mit der Zeit ganz auf die Ausländer zu werfen. Verstehen Sie? Es bringt mehr ein. Gar kein Vergleich mit den hiesigen. Sie wissen ja selbst; hier wollen sie nichts haben. . . Na ja, weshalb denn nicht? Unsere Schulen sind gut. In jedem Jahre kommen tausende von Ausländern nach Deutschland, um sich ihre Bildung zu holen. Wenn wir hier bis jetzt noch keine haben, dann muß man sie eben herbeiziehen. Und ich sage Ihnen, mein Schwiegerohn — mein zukünftiger, wollt ich sagen, der ist der Mann dazu.“  
So waren sie wieder bis zur Hausthüre hinunter gekommen.

„Also nun geh's auf's Polytechnikum? Na, in Ihrem Fach da werden Sie schon Ihren Mann finden, darum ist mir nicht bange. War's mir schon früher nicht. Denken Sie noch an Ihre Anlage drüben im Haus? An den Universalfringelapparat? Unter uns. . . das Günstlich, das Sie für Wann angebracht hatten, das haben wir anstrahlt. Nichts für unglück! Ich meine nur, wenn sich so ein Wädel verlobt. . . nicht

wahr? Es war ja schon damals ein bißchen komisch. Aber das schadet ja nichts. . . Wann soll's nun fortgehen? Morgen schon?“

„Ja. Vorläufig auf einige Zeit zu meinem Onkel. Sie wissen ja. Bis am Polytechnikum das Semester anfängt.“

„In Ihrem Onkel? Na, dann grüßen Sie mir den alten Knaben schön und sagen Sie ihm, fünfundsiebzig Mark monatlich wäre ein bißchen wenig für eine Pension, die nicht bloß eine Abfütterungsanstalt sein soll, sondern etwas mehr. Für die wirkliche Erziehung will kein Mensch was bezahlen. Merkwürdig! Und sie bleibt doch die Hauptsache im menschlichen Leben. . .“

Als Fritz im Freien war, fiel ihm erst ein, daß er Mutter Zickendrach gar nicht zu Geficht bekommen hatte. Er sah schnell noch einmal hinauf und richtig — da stand sie hinter einer Gardine und nickte ihm zu. Er hatte gar keine Zeit, den Gruß zu erwidern, denn schon war sie wieder verschwunden. Ein recht betrübtes Gesicht hatte sie eigentlich gemacht, fast als ob sie ein paar Thränen vergossen hätte. . . Im! . . .  
„Ja. . . Die Frau war, wenn er sich's recht überlegte. . . wenigstens die Liebe hatte sie gehabt; was auch nicht ganz rein, aber etwas Mütterliches war ohne Zweifel dazwischen. . . Und die hatte man am wenigsten zu dem Erziehungsweck herangezogen. Betrücht!“

Er merkte aber, doch, wie der letzte Gruß von ihr bereits anfang, „gertheils“ in ihm zu wirken.

### XX.

Von widerstrebenden Gefühlen bewegt, ging Fritz, achlos gegen seine Umgebung, die Straße hinab, bis plötzlich vertraute Embrücke, deren





**Verkauf**  
**von Futter-Kartoffeln**  
 à Ctr. 50 Pf.  
 jeden Nachmittag von 5-7 Uhr  
 im Kartoffelschuppen  
**am Meyer Weg.**

Ein Waggon  
**Daberische Kartoffeln,**  
 etwas beschädigt, à Ctr. 2 Mt.  
 ebendasselbst.



40 Stück große und kleine  
**Schweine**  
 habe zu verkaufen, auf Wunsch  
 mit geräumiger Zahlungsfrist.  
**A. Wessels, Hespens.**

**Große hies. Eier**  
 garantiert frisch, Stiege 85 Pf.,  
 sowie

**ff. Cervelatwurst,**  
 Pfund 60 Pf. wieder vorrätig bei  
**J. D. Wulff.**  
 Alte Straße 2.

Ein großer Posten  
 gebrauchte, gut erhaltene

**Nähmaschinen**  
 verschied. Systeme, als Singer, Phönix,  
 Kingstitch etc., die beim Kauf von

**Pfaffs Nähmaschine**  
 eingetauscht sind, habe billig zu verkaufen.

**Carl Borgelt**  
 Uhrmacher und Mechaniker,  
 Wilhelmsh., Götterstraße 15.

**Ger. fetten Speck**  
 und geräucherte Backen  
 5 Pfund 3 Mt.

**Roth-, Leber- u. Sülzwurst**  
 per Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. 1,50 Mt.  
 empfiehlt

**E. Rothenberg**  
 Verläng. Götterstr. 5.

**Roth-, Leber- und  
 Sülzwurst**  
 5 Pfd. 1,50 Mt.  
 empfiehlt

**E. Langer,**  
 Neue Straße 10.

**Guten Mittagstisch**  
 Preis 50 Pf.  
 empfiehlt

**Ludwig Abel, „Zum Nordpol“**  
 (Neubremen).

**Von einem kinderlos. Ehepaar**  
 wird ein kleines Kind (am liebsten  
 Mädchen) gegen geringes Entgelt in  
 Pflege genommen.  
 Wo, sagt die Erh. d. Blattes.

**Nur diesjährige Moden**  
 in schwarzen und farbigen

**Sleider-Stoffen**  
 doppelte Breite, Meter 15, 60, 75, 90 Pf.  
 bis 3,50 Mt.

**Kattune**  
 reizende Muster von 30 Pf. an.

**N. Engel Nachf.**  
 Am Banter Bahnhof.

**Singer Nähmaschinen**  
 für  
 jede Branche der Fabrikation  
 wie für jede  
 häusliche NÄHARBEIT.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Vorrang  
 der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche  
 von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende  
 Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über  
 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die  
 Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunstnäherie.  
 Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.  
 Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

**Singer Co. Akt.-Ges., Wilhelmshaven,**  
 Neue Wilhelmsh. Str. 52.  
 Frühere Firma: G. Heidinger.

**Hinrichs & Frerichs, Bant**  
 empfehlen in großer Auswahl:

**Feinste Solinger Stahlwaaren**  
 Tisch-, Dessert- und Tranchirmesser und Gabeln,  
 Brodmesser, Taschmesser, Scheeren; ferner

**Geschirre für Küche und Haus**  
 inoxidirt, gußeisen-emaillirt, emaillirt etc. sowie  
 Bürfenwaaren, Holzwaaren, Matten, Kämme usw.

**Ocularium**  
 Acredit. Institut für Augengläser  
 Berlin und Rathenow.  
 Königl. Leiter: Professor Dr. J. Abn.

Den Kleinvertrieb unserer patentirten  
 Gläser haben wir Herrn **G. Meuss,**  
**Optiker,** für Wilhelmshaven u. Um-  
 gegend übertragen und sind Broschüren  
 über nähere Beschreibung der Gläser  
 daselbst gratis zu haben.  
**Ocularium, G. m. b. H.**

Empfehle mein Lager in Brillen und  
 Verresen in neuester Form, verschieden  
 Metallen, Hartgummi und Schildplatt  
 mit Goldfeder. Die patentirten Gläser  
 werden auch in getragene Fassungen  
 ohne Preisverhöhung eingeschliften.

**G. Meuss, Optiker,**  
 Marktstraße 26.

**Nur 1 Mark**  
 kostet eine Taschenuhr zu  
 reinigen unter Garantie  
 (unser Tages). Feder und  
 Keilstein 1,50 Mt. Alle an-  
 deren Reparaturen ebenfalls  
 billig. 20  
 Bitte genau auf Hausnummer  
 2 zu achten.

**Hermann Darks,**  
 Uhrmacher, Neue Wilh. Str. 2.

**Karl Heitmann**  
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26.  
 Exped. des Nordb. Volksblattes.  
 — Volks-Buchhandlung. —  
 Tabak- und Cigarren-Geschäft.

**Logis i. e. anständ. j. Mann**  
 From Kiedel, Alte Str. 20, Hsp.

Die festesten, kernigsten und  
 haltbarsten  
**Sohlen**  
 sowie schönen Sohlleder-Abfall  
 erhält man zu billigen Preisen in der  
 Lederhandlung von **C. Ocker**  
 Neuhappens, am Markt, Anoreit. 6.

**Kohlensäure**  
 empfiehlt  
**R. Herbers, Bierverlag,**  
 Bant, Werftstraße 10.

Am Freitag Abend  
 in Neuhappens, Bismarck-  
 Straße 23 (am Keller), am  
 Markt, mit feinem, Koh-  
 lenfleisch anwesend.  
**A. Gergall, Bant.**

Elegante  
**Damen- und Kinder-Kostüme**  
 werden sauber und geschmackvoll ange-  
 fertigt. Frau **J. Warncke,**  
 Neue Wilhelmsh. Straße 50, 2. Et.

**Zu vermieten**  
 zum 1. August eine dreiräumige  
 Etagen-Wohnung an ruhige So-  
 wohner. Neue Wilh. Str. 69.

**Zu vermieten**  
 auf gleich oder 1. Juni eine dreiräumige  
 Etagenwohnung.  
**H. Heimann, Theilenstraße 4.**

**Frdl. möbl. Zimmer z. vermieten**  
 Greenstraße 26.

**Zu vermieten**  
 zum 1. August eine dreiräumige  
 Wohnung. Greenstraße 34.

**Gutes Logis**  
 für mehrere lg. Leute.  
**Ludwig Abel, „Zum Nordpol“**  
 (Neubremen).

**Sportwagen  
 Kinderstühle  
 Kinderspaten  
 Kinderharken**  
 ferner:  
**Gartenmöbel  
 Angelgeräte**  
 billigst bei  
**Hinrichs & Frerichs**  
 Bant, Gde Schiller- und  
 Neue Wilhelmshavener Straße.

**Gesucht**  
 für meine Bierhalle ein solider Ver-  
 treter, der eine kleine Kaution stellen  
 kann, per 1. Juni et.  
**Carl Fredt, Restaurant Union.**

**Agenten gesucht**  
 für einen leicht verkäuflichen Artikel  
 gegen gute Provision. — Offerten an  
 Chr. Hesselmeier, Bremen, erbeten.

**Gesucht**  
 auf gleich oder 1. Juni ein Mädchen  
 für den Nachmittag.  
 Frau **J. Warncke,**  
 Neue Wilhelmsh. Straße 50, 2. Et.

**Gesucht**  
 auf sofort zwei tüchtige  
**Klempner**  
 gegen hohen Lohn.  
**J. Müller, Bant, Neue Wilh. Str.**

**Tüchtiger Malergehilfe**  
 und ein Lehrling gesucht.  
**Joh. Henmann, Wilhelmshaven,**  
 Mittelstraße 12.

**Arbeiter-Unterstützungs-Verein**  
 für Bant u. Umgeg.  
 Sonntag den 28. ds. Mts.  
 Abends 8 Uhr.

**General-Versammlung**  
 bei Herrn Galmich Schröder.  
 Tagesordnung:  
 1. Lebung der Beiträge.  
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 3. Rechnungsablage.  
 4. Verschiedenes.  
 Um vollständiges Erscheinen bitten  
**Der Vorstand.**

**Beerdigungs-Vereinigung**  
 der Arbeiter-  
 der Maschinenbau-Werkstatt.  
 Sonnabend den 27. d. Mts.  
 Abends 8 Uhr.

**Ordentl. Generalversammlung**  
 im Lokale des Nützliches Saale  
 Germaniahalle.  
 Tagesordnung:  
 1. Lebung der Beiträge und Auf-  
 nahme neuer Mitglieder.  
 2. Kassensabrechnung und Bericht der  
 Revisoren.  
 3. Wahlentscheid.  
 4. Verschiedenes.  
 Die Mitglieder werden auf 8 1/2  
 Ubr. 2, besonders aufmerksam gemacht.  
**Der Vorstand.**

**Elisenbad**  
 Kieler Straße 71.

Es werden verabreicht: Reinigungs-  
 bader 1. und 2. Klasse, Sitz- u. Kumpf-  
 bader, Kasten-Sitz- und Liege-Dampf-  
 bader, Wasagen und Dampfbad in  
 und außer der Anstalt, und alle ärzt-  
 lichen Vorrichtungen werden für Damen  
 und Herren auf das Gewissenhafteste  
 ausgeführt. Auch sind wir im Besitze  
 eines Dampfapparats, womit man in  
 jedem Krankenzimmer Dampf- u. Gelf-  
 lüftungsbader geben kann.

**Th. Steinweg, Elise Steinweg,**  
 Waffleur. Waffleur.  
 Köstlich gerührt.

Wer eine Nähmaschine zu kaufen be-  
 absichtigt, sollte im eigenen Interesse nicht  
 veräumen sich die

**Blatt-Nähmaschine**

unverricht wenigstens einmal ansehen, da diese  
 Maschine noch außerordentlich, prächtige  
 Konstruktions, große Dauerhaftigkeit und  
 Leistungsfähigkeit (tatsächlich die beste und  
 beliebteste Nähmaschine der Gegenwart)  
 geworden ist. Dieser Umstand erklärt es  
 auch, weshalb die Blatt-Nähmaschine nicht  
 nur von den kühnsten Befehls-  
 Kramern und sonstigen Bedienten, welche  
 diese Maschine schon längere Zeit erprobt  
 haben, stets von Neuem gekauft wird,  
 sondern auch von der Feinst-Industrie  
 und sonstigen Kammern guter Nähmaschinen  
 immer mehr verlangt werden.  
 Billigste Niederlage für Wilhelmshaven  
 und Umgegend

**Carl Borgelt,**  
 Uhrmacher und Mechaniker,  
 Götterstr. 15. Götterstr. 15.

**Kautschuk-Stempel**  
 Vereins-Abzeichen  
 und Schleifen aller Art  
 liefert schnellstens

**G. Buddenberg,**  
 Theilenstr. 11, b. Friedrichshof.

**Werkzeuge**  
 in nur bester Qualität empfiehlt  
 zu billigsten Preisen  
**J. Egberts,**  
 Bismarckstraße 52.

werden, wie in den vergangenen Jahren,  
**1899 Wulf & Francksens fertige Betten**  
 durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die Besten sein.  
 Wilhelmshaven, Roonstraße.

Beantwortlicher Redakteur: W. Koriffe in Wilhelmshaven. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.